

JULIA WILLIAMS

Der  
vergessene  
Garten

ROMAN

mtb



einladend, mit den Steinfliesen und der Tür aus Holzplanken, die nicht ganz bis auf den Boden reichten. Im Winter würde es so richtig ungemütlich und zugig werden. Das Bad war der einzige Raum, den Tante Jo noch nicht modernisiert hatte, und die Dusche erwies sich als mehr als unzuverlässig. Sie spuckte abwechselnd kochend heißes und eiskaltes Wasser aus. Kezzie beeilte sich mit Duschen und Anziehen, dann verließ sie das Cottage. Auf der engen Straße begegnete sie einer Frau mittleren Alters, die mit ihrem Border Collie Gassi ging.

„Entschuldigung, könnten Sie mir vielleicht sagen, wo ich Tee und Milch kaufen kann?“, sprach sie die Frau an.

„Am Ende der Straße rechts und dann weiter bergab. An der Kreuzung der Madans Avenue und der High Street, keine fünf Minuten von hier. Oder wenn Sie mehr Zeit haben, dann gehen Sie bis zum Ende der High Street und biegen nach rechts, und dann sehen Sie schon unseren kleinen Supermarkt. Bei Macey’s müssten Sie eigentlich alles finden, was Sie brauchen.“

„Vielen Dank.“

„Sie sind bestimmt Jos Nichte“, sagte die Frau. „Ich heiße Eileen Jones und wohne direkt gegenüber.“

„Oh, hi, ich bin Kezzie Andrews. Nett, Sie kennenzulernen.“ Damit ging sie weiter, folgte der gewundenen, von mächtigen Eichen und hohen Birken gesäumten Straße hügelabwärts durch das hübsche Städtchen. Genau wie Eileen beschrieben hatte, stand sie nach nur fünf Minuten am Ende der Straße vor „Alis Kaufhaus“, wie das Schild hochtrabend verkündete. Allerdings handelte es sich eher um einen Tante-Emma-Laden. Nichtsdestotrotz, hier gab es Tee – wenn auch keine große Auswahl – und Milch.

„Sie müssen Jos Nichte sein“, meinte der Mann hinter dem Tresen, vermutlich Ali. „Nett, Sie kennenzulernen.“

„Ja, bin ich“, erwiderte Kezzie. „Äh ... gleichfalls.“

Auf dem Rückweg schüttelte sie vor sich hin lächelnd den Kopf. Sie war noch keine vierundzwanzig Stunden in diesem Städtchen, aber schon hatte sie mehr Leute begrüßt als jemals in ihrer Nachbarschaft in London.

Nach einer belebenden Tasse Tee beschloss Kezzie, zu einem Spaziergang durch die Downs aufzubrechen. Von ihren früheren Besuchen hier erinnerte sie sich an eine wunderbare Wanderung mit Jo, aber das war schon ewig her. Ein langer Spaziergang würde ihr auf jeden Fall helfen, einen klaren Kopf zu bekommen. Danach würde sie sich an die Pflichten machen – auspacken und sich überlegen, was sie mit ihrem Leben anfangen wollte. Eine Weile konnte sie gut von ihrer Abfindung leben, aber sie wusste schon jetzt, dass sie vor Langeweile eingehen würde, wenn sie nicht irgendetwas Nützliches zu tun fand, und zwar bald. Auch wenn ihr die Arbeit nicht gefiel ... sie hatte noch genügend Kontakte in der Branche, dass sie ein paar freiberufliche Webdesign-Aufträge annehmen konnte, wenn das mit dem Landschaftsbau nicht auf Anhieb etwas wurde.

Vom Cottage aus ging sie nach rechts, den Hügel weiter hinauf, bis die Straße sich gabelte. Vor ihr lag ein Bauernhof, und der Weg zu ihrer Linken führte wohl wieder ins Städtchen zurück. Also hielt sie sich weiterhin rechts und hoffte, dass sie damit die richtige Richtung einschlug. Ungefähr fünf Minuten war Kezzie den von Bäumen gesäumten Weg

entlanggegangen, als sie auf eine hohe Mauer aus rotem Backstein traf. Durch die mächtigen gelb und rot leuchtenden Laubkronen schimmerte sanft das Sonnenlicht und ließ die Farben strahlen. Sie fragte sich vage, was hinter dieser Mauer liegen mochte, und folgte dem Weg schließlich daran entlang, bis er um die Ecke herum auf die Hauptstraße führte. Jetzt sah sie die alte Eiche. Ihre Wurzeln waren am Fuß der Mauer bereits durch die Steine gebrochen und hier hing auch ein Ast tief, sodass sich Kezzie daran hochziehen und über die Mauer lugen konnte.

„Wow!“, entfuhr es ihr perplex. Sie war davon ausgegangen, dass sich dahinter ein einfacher Garten verbarg, aber was sie hier sah, überwältigte sie. Es war ein versunkener Garten. Auf der ihr gegenüberliegenden Seite führten steinerne Stufen von einem schmiedeeisernen Tor hinab zu dem Geviert in die Mitte, das von schmalen Kieswegen umgeben war. Ganz in Kezzies Nähe, an der Mauer, stand eine rostige alte Bank. Irgendwann einmal musste dieser Garten liebevoll gehegt und gepflegt worden sein. Obwohl Efeu, Rosmarin und Buchsbaum jetzt über die Wege wuchsen, konnte man noch immer erkennen, dass sie einst ein Muster gebildet hatten. Allerdings war durch das hoch stehende Unkraut unmöglich zu erkennen, um welches Muster genau es sich handelte. Vorsichtig kletterte Kezzie wieder auf den Boden. Was für ein wunderbarer Ort – ein vergessener Garten. Sie stieg weiter den Hügel aufwärts, entlang der Mauer. Als sie am Ende um die nächste Ecke bog, bot sich ihr der Anblick eines großen, aber verfallenen Backsteinhauses. Die hohen Fenster wirkten dunkel und seelenlos, die Farbe blätterte von den Rahmen, die Vorhänge, die noch hingen, wirkten alt und zerschissen. Die große Haustür war dunkelgrün gestrichen, und in ihrem oberen Bereich waren hübsche bunte Bleiglasfenster eingelassen, doch auch hier waren einige der Glaseinsätze gesprungen, und die Ligusterhecken und der Blauregen, die vor den beiden großen Erkerfenstern gepflanzt worden waren, hatten sowohl den verwitterten Weg als auch die Eingangstür überwuchert. Das Haus schien genauso vernachlässigt und verwahrlost zu sein wie der Garten.

„So eine Schande“, murmelte Kezzie in sich hinein. „Da sollte wirklich jemand etwas unternehmen.“ Jemand? Plötzlich kamen Kezzie ihre frühen Guerilla-Gärtnerstage in den Sinn, als sie, Flick und Gavin, Flicks Freund, sich die drei Musketiere genannt und es sich zur Aufgabe gemacht hatten, verwahrloste Gärten wieder in Schuss zu bringen. Hatte sie nicht nach einer sinnvollen Beschäftigung gesucht? Vielleicht hatte sie hier soeben genau das Richtige für sich gefunden.

Montagmorgen, und wie üblich war Joel spät dran. Seit dem schmerzlichen Besuch auf dem Friedhof zusammen mit Claires Eltern war jetzt über eine Woche vergangen. Wie immer war er sich bei ihrer mitfühlenden Herzlichkeit wie der größte Betrüger aller Zeiten vorgekommen, und weil er sich so schuldig fühlte, hatte er auch Marions Angebot, am Wochenende auf Sam aufzupassen, dankend abgelehnt. Stattdessen hatte er Eileen Jones gefragt – um dann gleich darauf ein noch schlechteres Gewissen zu haben, weil er den Großeltern den Enkel vorenthielt. Sein Abend im Pub des Städtchens, dem Labourer's Legs, war dann recht bizarr verlaufen. In einem Augenblick geistiger Umnachtung hatte er sich mit Suzanne Cawston, einer der Kassiererinnen im Macey's, verabredet. Die Frau hatte eindeutig ein Auge auf ihn geworfen, und außerdem bemitleidete sie ihn. Warum er

sich darauf eingelassen hatte, war ihm noch heute unklar, trotzdem hatte er an diesem Abend also mit ihr zusammen im Pub gesessen und sich von Lauren nicht nur einen vorwurfsvollen Blick eingefangen, während sie ihnen die Getränke servierte. Natürlich hatte sie keinen Ton gesagt, aber er hatte das Gefühl, Lauren war der einzige Mensch im Städtchen, der etwas dagegen hatte, dass er mit anderen Frauen ausging. Oder lag es einfach nur daran, dass sie ihn immer an Claire erinnerte, sobald er sie anblickte?

Joel hatte schnell herausgefunden, dass er mit Suzanne absolut nichts gemeinsam hatte. Mit zweiundzwanzig Jahren war sie viel zu jung für ihn. Um nicht gelangweilt und unhöflich zu erscheinen, hatte er mehr getrunken, als gut für ihn war. Als er sich schließlich in einer peinlichen Fummelei im Dunkeln vor dem Pub wiederfand und Suzanne ihm zuflüsterte, zu ihr könnten sie nicht gehen, weil ihre Eltern zu Hause seien, hatte er sich daran erinnert, dass er das hier wirklich nicht tun sollte. Er hatte eine Entschuldigung gemurmelt und war geflohen. Auf ihr enttäuschtes „Wir sehen uns aber doch wieder oder?“ hatte er gar nicht mehr reagiert, sondern war eiligst den Hügel hinaufmarschiert.

Den Sonntag hatte er mit seiner Mutter verbracht. Über die Frauen in seinem Leben sprach er mit ihr nie. Vermutlich dachte sie sich ihren Teil, aber sie stellte keine Fragen, es sei denn, er brachte das Thema von sich aus auf. Zum Mittagessen hatte er sie und Sam in ein nettes, gemütliches Lokal in Chiverton ausgeführt, wo seine Mutter in einer betreuten Seniorenwohnung lebte. Wie immer war sie ganz hingerissen von ihrem Enkel, und erst gegen Ende des Essens fragte sie ihren Sohn behutsam: „Joel, ist alles in Ordnung mit dir? Du bist so still. Ich weiß, die letzte Woche muss schwer für dich gewesen sein.“

„Mir geht’s gut, ehrlich. Sicher ist es schwer, aber wir schaffen das schon, was, Sammy?“ Damit kitzelte er Sam unterm Kinn und ignorierte die Hand, die seine Mutter ihm hinhielt. Während des restlichen Abends vermied er das Thema, und erst als er seine Mum zu Hause absetzte und sich mit einem Kuss verabschiedete, sagte er ihr noch, dass sie sich zu viele Sorgen mache.

Später, als er selbst wieder zu Hause war und Sam bereits in seinem Bettchen lag und schlief, hatte er genügend Zeit zum Grübeln. Während er allein mit seinem Drink auf dem Sofa in dem halb renovierten Wohnzimmer saß und durch die Fernsehkanäle zappte, wusste er, dass seine Mum sich zu Recht Sorgen um ihn machte.

Dieses Haus hing ihm wie ein Mühlstein um den Hals. Was einst als aufregendes Projekt für ein ganzes Leben gedacht war, war zur Last geworden. Ohne Claire, mit der er die Arbeit teilen konnte, ohne ein Ziel, das sie ihm immer wieder gegeben hatte, war es sinnlos, diesen alten, verwaorsten Kasten wieder herzurichten. Sein Enthusiasmus war zusammen mit Claire gestorben. Und was den geheimen Garten anging, der ihn so fasziniert hatte, als Claire und er das erste Mal hier gewesen waren ... seit Monaten schon war er nicht mehr dort gewesen. Selbst der alte Schreibtisch seines Ur-Urgroßvaters, den er mit dem Haus übernommen hatte, stand unbeachtet in dem kleinen Arbeitszimmer. Eigentlich hatte er ihn liebevoll restaurieren wollen und bereits mit dem Abschleifen begonnen. Jetzt hing Joel in der Luft, konnte weder vor noch zurück. Nein, es ging ihm ganz und gar nicht gut.

Am folgenden Morgen wurde es auch nicht besser. Sam war schlecht gelaunt, und so

landete der Frühstücksbrei überall, nur nicht in seinem Mund. Joel waren die Nerven durchgegangen, er war laut geworden, und natürlich hatte Sam sofort zu weinen begonnen. Joel fühlte sich miserabel. Was für ein Rabenvater war er, wenn er seinen siebzehn Monate alten Sohn anbrüllte? Und wie immer in solchen Situationen schoss ihm derselbe Gedanke durch den Kopf: Was würde Claire jetzt tun? Er seufzte schwer, wusch Sam und zog ihn um, und dann fiel ihm auf, dass er selbst auch mit Babybrei beschmiert war. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihm, dass er darauf keine Rücksicht nehmen konnte. Er rannte zum Auto, schnallte Sam im Kindersitz an und fuhr dann wie der Teufel den Hügel hinab zu Laurens Haus.

Er verstand sich gut mit Lauren. Nach Claires Tod hatte sie ihm so viel Kraft gegeben. In der ersten Zeit ohne Claire war sie einer der wenigen Menschen gewesen, die er um sich herum hatte ertragen können. Sie verlangte nichts von ihm, bombardierte ihn nicht mit Fragen, wie es ihm ging und wie er sich fühlte, sondern bot stummen Trost und Hilfe an. Sie konnten zusammen um Claire trauern.

Er war froh, dass sie tagsüber auf Sam aufpasste. Zum Glück hatte dieses Arrangement schon vor Claires Tod bestanden, trotzdem hatte er Lauren gegenüber oft ein schlechtes Gewissen. Es war eine Sache, ständig zu spät zu seiner Ehefrau nach Hause zu kommen, die sich nie beschwerte, doch es war etwas ganz anderes, Laurens Ärger zu spüren, wenn er wieder einmal viel zu spät aus dem Büro weggekommen war. Er tat wirklich sein Bestes, aber mittlerweile fühlte es sich an, als ob er in jedem Bereich seines Lebens nur noch ein Besucher war. Er scherzte schon, dass er die „Hausfrau und Mutter“ im Büro war, die wegen der Kinder früher nach Hause musste. Erst jetzt begann er zu begreifen, wie schwer Claire es gehabt haben musste, als sie wieder angefangen hatte zu arbeiten.

„Tut mir leid, dass ich zu spät komme“, sagte er, als er Sam in Laurens ausgestreckte Arme übergab. Die Zwillinge lugten hinter ihrem Rücken hervor, beide steckten bereits in ihren Schuluniformen. Wie schaffte Lauren das nur, fragte Joel sich. Sie hatte zwei Kinder, es war nicht einmal acht Uhr morgens, aber die beiden waren gestriegelt und gespornt und bereit für den Tag. Selbst nach einem ganzen Jahr fühlte er sich noch immer unzulänglich, kam noch immer kaum mit den häuslichen Pflichten zurecht.

„Nicht schlimm“, sagte Lauren leichthin, aber er kannte sie gut genug, um zu wissen, dass sie verärgert war. Obwohl sie immer mitfühlend und nett zu ihm war, war sie sich nicht zu schade, ihm von Zeit zu Zeit mal den Kopf zurechtzurücken. Bei mehr als nur einer Gelegenheit hatte sie ihn deutlich wissen lassen, dass sie nicht seine Sklavin sei und er endlich mehr Verantwortungsbewusstsein zeigen müsse. „Nur weil Claire es mit dir ausgehalten hat, muss ich mir das noch lange nicht von dir gefallen lassen.“ Nun, gesagt hatte sie das so nie, aber Joel konnte sich bestens vorstellen, wie oft es ihr auf der Zunge lag. Ihm war auch klar, dass er es verdient hätte. Er wusste, um Laurens willen sollte er sich mehr bemühen. Sie ging großartig mit Sam um und füllte die Leere, die Claire hinterlassen hatte, so gut sie konnte. Joel wollte das alles nicht als selbstverständlich ansehen, aber manchmal überwältigte ihn das Leben einfach, und dann lehnte er sich stärker an Laurens Schulter, verließ sich mehr auf sie, als er eigentlich durfte. Lauren liebte Sam fast genauso sehr wie ihre eigenen Kinder. Ja, Joel konnte von Glück sagen, dass er sie hatte.

Mit einem Seufzer drückte Lauren hinter Joel die Tür ins Schloss. Manchmal war dieser Mann so frustrierend, dass es sie halb in den Wahnsinn trieb. Er schien überhaupt kein Zeitgefühl zu haben, das Konzept von Pünktlichkeit war ihm offenbar komplett fremd. Genauso wenig war ihm offensichtlich klar, dass ihr Leben sich keineswegs nur um Sam und ihn drehte. Die meiste Zeit hatte sie größtes Verständnis für ihn, es war schwer, ein Kind alleine großzuziehen. Sie wusste, wovon sie sprach. Aber in letzter Zeit fing es an, sie zu nerven. Ihr war auch nichts geschenkt worden, sie hatte mit zwei kleinen Babys im Arm dagestanden und gar keine andere Wahl gehabt, als zurechtzukommen. Jeder in Heartsease bewunderte Joel dafür, was für ein großartiger Dad er doch sei, und natürlich war er das auch. Aber Lauren wusste von Claire, dass er sie nach Sams Geburt nicht so sehr unterstützt hatte, wie sie es gebraucht hatte. Egal, wie viel Verständnis sie auch für Joel aufbrachte, manchmal konnte sie den Ärger über ihn nicht gänzlich unterdrücken.

„Es ist schwer für ihn“, hatte Claire ihn immer wieder in Schutz genommen. Sosehr Lauren ihre Freundin auch liebte, es regte sie maßlos auf, dass Claire Joel alles nachsah, obwohl Lauren deutlich sehen konnte, dass er Claire nicht genügend unterstützte. Claire. Sie fehlte Lauren so sehr. Noch immer überwältigte sie die Trauer um ihre Freundin ab und zu, es traf sie dann wie ein Schlag in den Magen. Claire hatte sich mit Joels Launen arrangiert, weil sie den Mann geliebt hatte. Vielleicht sollte Lauren versuchen, sich einfach daran zu gewöhnen.

Nur fiel es Lauren extrem schwer, sich damit abzufinden, wie schnell Joel sich nach Claires Tod wieder mit anderen Frauen verabredete. Es kam ihr so vor, als wäre Claire noch nicht einmal unter der Erde gewesen, als sie Joel das erste Mal mit einer anderen Frau im Labourer's Legs gesehen hatte. Einige Abende in der Woche kellnerte sie dort. Zugegeben, es war Jenny Hunter, die Dorfschlampe, gewesen, und sie hatte sich an ihn herangemacht. Sie war bekannt dafür, dass sie sich jedem an den Hals warf, also traf Joel wohl nicht allein die Schuld. Aber auf Jenny war gleich darauf Mary Stevens gefolgt, die Grundschullehrerin, und dann Kerry Adams, die Apothekerin.

Wüsste Lauren es nicht besser – schließlich hatte Joel sich in der ersten Zeit nach Claires Tod mehr als nur einmal an ihrer Schulter ausgeweint –, würde sie behaupten, dass Claire ihm völlig egal gewesen war. Erst am Samstag hatte sie ihn mit Suzanne Cawston knutschen sehen. Sein Verhalten zerrte wirklich an ihrer Geduld. Claire hätte sich niemals so benommen, wäre die Situation andersherum gewesen. Lauren war wütend, dass Joel so leicht Ersatz für Claire gefunden hatte. Trotzdem war das kein Grund, es zum Bruch mit Joel kommen zu lassen. Sie passte gerne auf Sam auf, und wenn sie ehrlich war, brauchte sie auch das Geld.

Für Joel zu arbeiten lohnte sich also in vieler Hinsicht. Er zahlte ihr einen Aufschlag, wenn er zu spät kam, trotzdem ärgerte es sie, dass er dadurch die Zeit beschnitt, die ihr mit ihren eigenen Mädchen blieb. Außerdem hasste sie den Stress, wenn die Minuten vergingen und sie von vornherein wusste, dass sie (mal wieder!) zu spät zu ihrer Schicht im Pub kommen würde. Es war beinahe so, als müsste man sich mit all den Problemen in einer Ehe herumschlagen, und das ohne den Sex!

„Na komm, Sammy, ein Mal schmusen, bevor wir die Mädchen zur Schule bringen.“ Sam liebte es, gekitzelt zu werden und wenn man schon am frühen Morgen mit ihm spielte.